Zur Rationierung der Lebensmittel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1917)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-326370

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der Frauenbewegung" — das man besser getan hätte, an ihren Anfang zu setzen — als Forderung aufstellt. Die Hindernisse und Hemmungen, die im Kampfe um politische Beteiligung der Frau jede freiere Äusserung unmöglich machten, das systematisierte Bestreben der Staaten, die bürgerlichen Frauen in ihrer bequemen Abhängigkeit und Indolenz zu erhalten, die die Politik nur als Titel eines Zeitungsartikels zu kennen haben, lassen die Ursachen dieser Tendenz klar zu Tage treten. In der Arbeit der fortschrittlichen Frauenvereine für internationale Verständigung, Förderung und Austausch sozialer, kultureller und vor allem universeller Interessen sah man Kräfte sich entfalten, die bisher für gut befundenen Prinzipien, vor allem einer auffallend betonten Tendenz in der Jugenderziehung sich entgegenstellen und, das folgenschwerste Moment: die Kinder- und Jugenderziehung nach eigenen, neu gewonnenen Gesichtspunkten leiten. Dann würde eine Generation herangebildet werden, die sich weder von der Willkür der jetzt herrschenden Systeme, noch von der Suggestion der meist von den interessierten Kreisen erhaltenen und dirigierten Presse beeinflussen lassen wird. Die den Krieg nicht mehr als eine vom Schicksal heraufbeschworene „Naturgewalt" betrachten, sondern die als reife, in sich gefestigte Menschen die Form des „befohlenen Staates", dem sie angehören, derart auszubauen trachten, dass Frau und Mann gleicherweise beteiligt sind, jeder an dem Platze, der den Fähigkeiten und Interessen entspricht.

Man hat die Frau bisher zum Zurückstehen in allen öffentlichen Fragen verurteilt, man hat ihr in gegenwärtiger Zeit Kämpfe, Leiden, Verzicht und Entbehrungen auferlegt und ihre passive Rolle bis zum Märtyrertum ausgeschmückt, dessen stilles Heldentum man in Wort und Lied besingt. Man wird dieses Heldentum in Ewigkeit weiter preisen, weil das viel bequemer und billiger ist, als auf die Forderungen der geistig fortgeschrittenen Frau und einer zu erwartenden grossen Gefolgschaft zu reagieren. Denn es unterliegt, nach der sich in Frauenkreisen äussernden Opposition zu urteilen, keinem Zweifel mehr, dass die Zeitverhältnisse die Aufmerksamkeit sehr stark nach der politischen Seite gelenkt haben, und dass manche Änderungen durch das gesteigerte Interesse zu erwarten sein werden, seitdem die bevölkerungspolitischen Fragen in den Betrachtungskreis der öffentlichen Meinung gezogen worden sind. Sobald diese Fragen unter dem Deckmantel „gottgewollter Zwecke" mit einer fast brutalen Roheit sich in den Dienst von Menschenproduktion zum Zwecke weiterer Kriegführung stellen, muss die Frau auf eine Horizontstufe sinken, wie sie selbst mittelalterlichen Zeiten fremd war. Die vollkommene Übergehung der Frau bei Behandlung dieser sie aufs engste berührenden Fragen wird ihr geistiges Interesse und den Wunsch nach aktiver Teilnahme an diesem Ausschnitt der „Politik" steigern, bevor noch praktische Massnahmen sie in die Kampfstellung drängen. Solange jedoch in den gesetzgebenden Parteien die Frauen nicht unter dem Gesichtspunkte ihrer „Menschenrechte" betrachtet und keinen Anwalt derselben finden werden, sind sie zur passiven Resistenz Einzelner und zur Interesselosigkeit der Masse verurteilt.

Wir stehen vor neuen Anfängen, auch wenn diese noch so sehr an die Struktur kämpfender Parteien oder historisch vorbereiteter Ereignisse anknüpfen müssen. Deshalb ist es doppelt wichtig, dass die Frauen im Anfang der Neuentwicklung in die Zeitgeschichte hineinwachsen, um im fortgeschrittenen Stadium ihr nicht entfremdet gegenüber zu stehen, und um das Schwergewicht nach den für sie und für den Staat weit wichtigeren, innerpolitischen Fragen hinüberzuleiten.

Die Erneuerung eines Volkes kann nur dann erfolgen, wenn die Mitbeteiligung aller Bevölkerungskreise in den Dienst seiner inneren Angelegenheiten gestellt und durch die Heranziehung der Frauen weitere Aufgaben gesteckt werden, für deren Verwirklichung die Kräfte bereits vorhanden sind. Dann wird sich das Ergebnis von selbst einfinden.

Daran wollen und müssen die Frauen mitarbeiten, um eine neue Zeit vorbereiten zu helfen, die andere, grosszügigere Voraussetzungen zulässt, als jene, mit denen sie bisher vergebens zu kämpfen hatten. B. E.

Zur Rationierung der Lebensmittel.

Spät kommt sie — doch sie kommt: die Lebensmittel-, vor allem aus die Butterrationierung. Schon längst wurde sie von allen Einsichtigen herbeigewünscht, und der Vorwurf, dass sie reichlich spät kommt, kann ihr nicht ganz erspart werden. Wir wissen wohl, dass eine gerechte, nicht bloss schablonenhafte Zuteilung der notwendigen Lebensmittel äusserst schwierig ist, dass es unmöglich ist, sie allen Verhältnissen anzupassen, und es soll keine Unterschätzung dieser Schwierigkeiten bedeuten, wenn wir einen Punkt herausheben, der uns verfehlt scheint und der geändert werden sollte. Bei der heutigen Rationierung, die nur auf die Kopfzahl abstellt, bekommt jedes Glied eines Haushaltes monatlich gleich viel Butter, Reis, Zucker, Teigwaren — ein Kind, das ein Monat, ja erst ein Tag alt ist, so viel wie ein Erwachsener. Dadurch werden Familien mit kleinen Kindern in einer Weise bevorzugt, die nicht mehr gerecht ist. Man hätte unbedenklich die Rationen für Kinder unter 6 Jahren auf die Hälfte herabsetzen dürfen. Und was da erspart würde, dürfte man ruhig bei den Alleinstehenden oder kleinen Haushalten von zwei Personen zusetzen, denn diese stellen sich am schlechtesten. Die Kinder sollen die doppelte Ration — oder nahezu — eines Erwachsenen an Milch erhalten, was nur gerecht ist, dafür sollten sie aber — wenigstens die ganz Kleinen — mit Bezug auf die genannten andern Lebensmittel auf halbe Ration gesetzt werden. Wir möchten die zuständigen Behörden ersuchen, diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen.

Noch eine Frage. In England werden die Rosskastanien gesammelt, um als Tierfutter verwertet zu werden, wodurch, wie es heisst, menschliche Nahrungsmittel frei werden, die sonst für Tiernahrung Verwendung finden. Könnte das nicht auch bei uns geschehen?

Die Schweizerwoche.

Die Geschäftsleitung der Schweizerwoche erlässt an alle Detaillisten eine Einladung zur Beteiligung an der Schweizerwoche, die auf die Zeit vom 27. Oktober bis 4. November festgesetzt ist, und fordert Vereine, Behörden, Firmen und Privatpersonen zum Beitritt in den Verband auf. (Die Bedingungen finden unsere Leser in der letzten Nummer dieser Zeitung). In der erläuternden Broschüre, die sie herausgibt, äussert sie sich über die wirtschaftliche und nationale Bedeutung des Unternehmens folgendermassen:

„Die Erfahrungen des Weltkrieges haben der Schweiz die Augen darüber geöffnet, wie sehr sie vom Ausland abhängig ist. Nach und nach hat man sich zur Erkenntnis durchgerungen, dass wir auf wirtschaftlichem Gebiete doch leistungsfähiger und freier wären, wenn wir es nur besser verstehen würden, unsere Kräfte zu sammeln und einig vorzugehen. Auf allen Gebieten der Staats- und Volkswirtschaft haben dann teils aus politischer Einsicht, teils aus wirtschaftlicher Notwendigkeit energische Bestrebungen für nationale Selbstbehauptung eingesetzt und mit Genugtuung darf man sagen, dass sie grossenteils von Erfolg begleitet sind. So hat sich die Landwirtschaft dem Zwange der Zeit angepasst, so der Handel, so die Industrie und das Gewerbe. Während in der Lebensmittelversorgung die Herstellung der direkten Beziehungen zwischen den einheimischen Produzenten und Konsumenten sich rasch vollzog,